

Ber. Vogelwarte Hiddensee H. 2 (1982) S. 22 - 28

Martin Görner

Entwicklung der Uhopopulation in Thüringen
und ihre Begrenzung durch Umweltfaktoren

Der Uhu, unsere größte Eule, war einst in Thüringen keine Seltenheit. Gegenwärtig weist Thüringen (Bezirke Erfurt, Gera und Suhl) das einzige in sich geschlossene Brutgebiet der Art in der DDR auf. Die thüringischen Brutplätze des Uhus befinden sich vorwiegend im Muschelkalkgebiet der mittleren Saale, im thüringischen Schiefergebirge, am Rand des Thüringer Waldes, im mittleren Werragebiet, im Elstergaßbiet, im Eichsfeld und in der Hainleite sowie am Südrand der Kyffhäuser (vgl. GÖRNER, 1973).

Schon BREHM (1820) schreibt: "In fast allen steilen Felsen des Saaletals brütet ein Paar, das immer denselben Ort behauptet und unsterblich zu seyn scheint".

Infolge des ständigen mehr oder weniger gezielten Abschusses der Uhus und der Aushorstung der Jungvögel für die Hüttenjagd in der Vergangenheit nahm der Brutbestand der Großeule in Thüringen rapide ab. Selbst in der internationalen Übereinkunft zum Schutz der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel, die in Paris am 19. März 1902 getroffen wurde, wird der Uhu als schädlicher "Nacht-Raubvogel" bezeichnet. Auch das ehemalige Reichsvogelschutzgesetz von 1908 schließt den Uhu als Jagdschädling aus der Reihe der geschützten Vogelarten aus. 1921 wird durch Gesetzkraft in Preußen der Uhu das ganze Jahr von der Jagd verschont:

Seit 1925 hat der Uhu in Thüringen 1/3 seines ehemals bewohnten Areals aufgegeben. Die Jagdverordnung vom 27. April 1926 hat den Uhu für jagdbar erklärt, wobei aber dem Vogel das ganze Jahr Schonzeit gewährt wurde. Der Uhu, der seit 1955 in der DDR zu den vom Aussterben bedrohten Vögeln zählt, bedarf auch künftig strenger Schutzmaßnahmen.

Soweit sich die Bestandssituation des Uhus in Thüringen rekonstruieren läßt, ergibt sich folgendes Bild:

Um 1900 etwa 80 - 90 Brutpaare

| | | |
|--------|----|---|
| 1931 " | 10 | " |
| 1936 " | 15 | " |
| 1940 " | 12 | " |
| 1950 " | 7 | " |

Infolge der strengen Schutzmaßnahmen ab Mitte der fünfziger Jahre unter Einsatz örtlicher Horstbetreuer gelang es, den Brutbestand der Großeule wieder zu stabilisieren und in der Folgezeit anzuheben.

| | | |
|-----------|----|-----------|
| 1960 etwa | 16 | Brutpaare |
| 1970 " | 26 | " |
| 1980 " | 36 | " |

Der ab Anfang der fünfziger Jahre konsequent unterlassene Abschluß des Uhus und die Eindämmung der Aushorstung von Jungvögeln haben wesentliche Gefahren für die Population gebannt. Nunmehr galt es, verstärkt die an den Uhuhorsten keinesfalls geringen anthropogenen Störungen (besonders Horstbesuche, Fotoarbeiten, wirtschaftliche Arbeiten zum falschen Zeitpunkt usw.), die stets sehr negativ auf das Fortpflanzungsergebnis der Art gewirkt haben, auszuschalten. Diese entscheidende Forderung, den gesamten Brutablauf der Großeule vor menschlichen Störungen zu schützen, (man bedenke dabei die Brutdauer von rund 35 Tagen und eine Nestlingszeit von 60 - 70 Tagen bis zur vollen Flugfähigkeit des Jungvogels) war und ist auch heute noch keine leichte praktische Aufgabe, wenngleich Erfolge auf diesem Gebiet zu verzeichnen sind. Hier müssen die Bemühungen der örtlichen Horstbetreuer hoch eingeschätzt werden; ihr Einsatz ist eine praktische Maßnahme, die sich bewährt hat.

Nach wie vor wirken neben den noch vorhandenen anthropogenen Störungen schneereiche und naßkalte Nachwinter reproduktionsmindernd. Natürliche Feinde hat der Uhu in unserem Untersuchungsgebiet kaum.

Ein weiterer, auf den Uhubestand negativ wirkender Faktor sind die jährlich festzustellenden Anflüge des Vogels gegen Drähte oder das Erleiden des Stromtodes an elektrischen Leitungen (GÖRNER, 1977). Schließlich sind noch die Schlag- und Tellereisen sowie Habichtskörbe und Krähenfallen als weitere Gefahrenquellen (auch durch diese Fangmittel gibt es noch jährlich Verluste) für den Uhu zu nennen. Inwieweit die Aufnahme von Biociden über die Nahrungskette dem Uhu zu einer Gefahr werden kann, ist nicht zu sagen. Diesem Problemkreis wird die entsprechende Aufmerksamkeit geschenkt, derartige Untersuchungen werden durchgeführt.

Trotz der Bestandszunahme des Uhus ab etwa 1960 in Thüringen wurden noch nicht alle ehemaligen Brutreviere, die um 1900 besetzt waren, wieder bezogen. Die vorhandenen Bruthabitate werden vom Uhu noch nicht wieder vollständig genutzt. Die Brutplätze befinden sich in mehr oder weniger senkrechten Felswänden, vorwiegend aufgelassenen größeren Steinbrüchen und flachen bis steilen Geröllhängen.

Grundsätzlich muß der Horstplatz so liegen, daß die Großeule einen freien Anflug zu ihm hat. Aufkommendes Gebüsch vor dem Horstplatz führt bei entsprechender Höhe oder Dichte zur Aufgabe des Horstes. In Thüringen ist der Uhu bisher nur als Felsbrüter bestätigt worden. Offensichtlich spielt beim Uhu die Lage des Horstplatzes zur Himmelsrichtung keine entscheidende Rolle bei der Auswahl des Horstes. Wie die bisherigen Beobachtungen zeigen, benutzt der Uhu die vorhandenen Horstmöglichkeiten unabhängig vom Gestein. Es gibt keine Hinweise darauf, daß die Horstplätze in den klimagünstigen Südhängen eine positive Auswirkung auf den Brutbeginn, das Brutergebnis oder gar auf die Jungenentwicklung des Uhus gegenüber den andersgelegenen Horstplätzen haben.

Es existieren Horstplätze, die nachweislich über 120 Jahre vom Uhu bewohnt werden. So muß angenommen werden, daß die einzelnen Tiere eine ausgeprägte Brutplatztreue aufweisen. Insgesamt kann eingeschätzt werden, daß im Thüringer Raum im wesentlichen keine sichtbaren Veränderungen der Horstplätze

stattgefunden haben; es gibt keine Verringerung der Bruthabitat. Somit stellt das Horstplatzangebot keinen limitierenden Faktor für die derzeitige Uhopopulation dar. Gegenwärtig bewohnt die besprochene Uhopopulation geologisch gesehen Muschelkalkgebiete (besonders die Ilm-Saaleplatte) und das Thüringer Schiefergebirge. Diese beiden Landschaften, die sich neben der geologischen Situation auch morphologisch unterscheiden, dürfen bei der Betrachtung der Ernährungssituation der Großeule nicht außer acht gelassen werden (vgl. GÖRNER, M. und H. KNOBLOCH, 1978).

Die Muschelkalkgebiete werden heute etwa zu 2/3 ackerbaulich genutzt. Die Beseitigung von Gehölzstreifen und das Anlegen von größeren Feldschlägen, die oft bis unmittelbar an den Muschelkalksteilhang heranreichen, beeinflussen die Jagdbedingungen des Uhus. Die Felder werden vorwiegend mit Weizen, Zuckerrüben, Mais und Luzerne bestellt; es gibt in diesen Gebieten sehr wenig Dauergrünland. Größere stehende oder fließende Gewässer treten in den Seitentälern der Saale, in denen der Uhu vorwiegend lebt, kaum in Erscheinung. Die einst häufigen Beutetiere des Uhus, wie z.B. Kaninchen, Hasen, Rebhühner und stellenweise auch der Hamster, spielen gegenwärtig bei der Ernährung des Uhus kaum noch eine nennenswerte Rolle, da sie nur noch gelegentlich vorkommen. Die Ursachen dafür sind komplexer Art und sollen bei diesen Betrachtungen nicht weiter untersucht werden. Gegenwärtig ernährt sich der Uhu in diesen Gebieten - von nur einzelnen Kaninchen und Hasen abgesehen - von zahlreichen kleineren Beutetieren wie z.B. Igel (die aber auch nicht unbegrenzt zur Verfügung stehen - Rückgang der Art, Winterschlaf), Feldmäusen, Wanderratten, Eichhörnchen, Tauben und Rabenvögeln.

Völlig anders, bezogen auf die landschaftliche Struktur, ist die Situation im Thüringer Schiefergebirge. Diese Gebiete werden heute etwa 1/4 forstlich genutzt. Typisch für diese Landschaft ist das Vorhandensein von zahlreichen kleinen und größeren Teichen sowie ein hoher Anteil von Dauergrünland.

Hafer, Roggen, Kartoffeln sowie Rotklee bilden die hauptsächlichlichen landwirtschaftlichen Kulturen. Die morphologische Situation dieser Landschaft läßt in den engeren Tälern kaum eine Großflächenwirtschaft, wie wir sie aus den reinen Ackerbaugebieten kennen, zu. Die zahlreichen Teiche und die größeren Fließgewässer (wie z.B. Saale, Weida, Elster) bieten dem Uhu eine artenreiche und mengenmäßig günstigere Nahrungsgrundlage. Hauptbeutetiere sind hier Stockente, Bläßralle, Bisamratte, Wanderratte und Waldohreule. Keinesfalls unerwähnt darf bleiben, daß es Uhu-paare im Bereich der oberen Saale gibt, bei denen regelmäßig Fische als Nahrung nachzuweisen sind. Bei bisher 83 als Beute des Uhus in Thüringen nachgewiesenen Wirbeltierarten wird deutlich, daß ein großes Artenspektrum vorliegt. Die Artenliste selber ist aber wenig aussagefähig, sie läßt entsprechende Angaben zur Nahrungsmenge vermissen. Angaben über die Biomasse der Beutetiere sind gefragt. Welche Bedeutung und Konsequenzen derartige Untersuchungen haben, wird deutlich, wenn es um die Frage der 'Grundnahrung' der Uhu-population geht. Sie ist deshalb wichtig, weil das verfügbare Nahrungsangebot eine entscheidende Größe für den Fortbestand der Uhu-population ist. Außerdem kann erst dann überblickt werden, ob der Nahrungsbedarf gesichert oder auch Schwankungen unterworfen ist, was wiederum das Fortpflanzungsgeschehen der Vögel und deren Populationsgröße beeinflußt.

Die bisherigen nahrungsökologischen Untersuchungen ergeben eindeutig, daß unter Berücksichtigung der Biomasse der Beutetiere die Ernährungsbedingungen für den Uhu im Thüringer Schiefergebirge als gut eingeschätzt und die in den Muschelkalkgebieten als nicht ausreichend bezeichnet werden müssen. Dies wird auch bei einem Vergleich der "Flüggen Jungen pro Brutpaar" zwischen den beiden Untersuchungsgebieten recht deutlich. Obwohl die klimatischen Bedingungen im Schiefergebirge (höhere und längere Schneelagen) günstiger sind als in den wärmebegünstigten Muschelkalkgebieten, ist die Anzahl der "Flüggen Jungen pro Brutpaar" in ihm nach dem bisherigen Kenntnis-

stand deutlich höher. Demnach stellt die Nahrung - wie nicht anders zu erwarten - einen begrenzenden Faktor für die weitere Populationsentwicklung des Uhus dar.

Nur langfristige nahrungsökologische Untersuchungen in Verbindung mit gezielten Experimenten gestatten, die derzeitigen Schlußfolgerungen zu präzisieren. An diesen Fragestellungen wird weitergearbeitet.

Zur weiteren Sicherung des Uhubestandes gilt es in Thüringen zwei wesentliche Problemkreise zu lösen, die in der Praxis ein unterschiedliches Herangehen erfordern.

1. Weitgehende Reduzierung aller antropogenen Störungen an den Brutstätten während der gesamten Fortpflanzungszeit der Großeule.
2. Verbesserung der Ernährungsbedingungen des Uhus in den Muschelkalkgebieten durch gezielte Landschaftspflege unter Berücksichtigung der ökologischen Bedingungen der entsprechenden Beutetiere (hauptsächlich Kaninchen und Igel).

Kontinuierliche Bestandsüberwachungen, die jährliche Ermittlung der Reproduktionsrate des Uhus sowie Untersuchungen zur Dispersion und zur Mortalität der Art sind notwendig, um weitere ökologische Aussagen zu formulieren.

Ein zusätzliches Ausbringen der Art in ehemaligen Uhurevieren zur Anhebung der Population in der DDR wird nicht empfohlen. Unter Berücksichtigung der dargelegten Fakten und bei entsprechenden Einschränkungen der genannten Begrenzungsfaktoren für die Population erscheint das angestrebte Ziel eine stabile, sich selbst tragende Population zu erreichen, durchaus realistisch.

Literatur

- BREHM, Chr. L. (1820 - 1822): Beiträge zur Vögelkunde.
Neustadt/Orla.
- GÖRNER, M. (1973): Zur Verbreitung, Bestandssituation und zum Schutz des Uhus (*Bubo b. bubo* L.) in Thüringen. - Arch. Naturschutz u. Landschaftsforsch. 13, 353 - 368.
- GÖRNER, M. (1977): Der Uhu und sein Schutz in Thüringen. - Landschaftspflege u. Naturschutz Thür. 14, 1 - 16 (Sonderheft).
- GÖRNER, M. und KNOBLOCH, H. (1978): Zur Ernährungssituation des Uhus (*Bubo b. bubo* L.) in Thüringen. - Arch. Naturschutz u. Landschaftsforsch. 18, 161 - 176.
- MARZ, R. und PIECHOCKI, R. (1980): Der Uhu. Die Neue Brehm-Bücherei. Wittenberg Lutherstadt.

Population development and limitation of the Great Horned Owl (*Bubo bubo*) in Thuringia

The population development is shown for the period 1900 - 1980, and in connection a short overview is given on the possible limiting environmental factors and the recent protective measures also. Within Thuringia the owl settles in regions of shell lime and in the mountains of the "Thüringer Schiefergebirge". This two landscape types differ markedly in respect of the food conditions for the owl. In the future two main tasks are to solve in the fields of Bubo-protection: Further strong reduction of any human disturbances on the breeding grounds and emendation of the food conditions for the owl in regions of shell lime by directed landscape careing.

Martin Görner
DDR-6900 Jena
Thymianweg 25

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte aus der Vogelwarte Hiddensee](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [1982_2](#)

Autor(en)/Author(s): Görner Martin

Artikel/Article: [Entwicklung der Uhupopulation in Thüringen und ihre Begrenzung durch Umweltfaktoren 22-28](#)